

Die Lehren vom Primas Stefan Wyszyński

Der Primas Wyszyński lehrte, dass Gott jeden Menschen liebt und daher jeder Mensch eine unveräußerliche Würde hat. Seine Lehre war vom personalistischen Denken durchdrungen. Er betonte die Bedeutung der Menschenrechte und sprach von der Heiligkeit im täglichen Leben, bei der Arbeit, in der Familie und in den Beziehungen zu den Angehörigen. Er dachte weit voraus. Er bemühte sich um die religiöse und moralische Erneuerung der Gesellschaft. Dem Ziel dienten seine pastoralen Programme wie die Jasna-Góra-Gelübde, die Große Novene und die Feiern zum Millenniumsjubiläum der Taufe Polens. Dank der von Kardinal Wyszyński vertretenen Linie erschien die Kirche in Polen nicht nur in den sozialistischen Ländern, sondern in ganz Europa als ein außergewöhnliches Phänomen.

Gottes geliebte Kinder!

"Ich bin kein Politiker oder Diplomat, ich bin kein Aktivist oder Reformier. Aber ich bin euer geistlicher Vater, Hirte und Bischof eurer Seelen, ich bin ein Apostel Jesu Christi" – schrieb Primas Wyszyński in seinem Brief an die Gläubigen der Erzdiözese Gnesen und Warschau anlässlich seiner Amtseinführung 1949.

Geliebte Kinder Gottes! – so begann er gewöhnlich seine Predigten. Wie Anna Rastawicka, eine der engsten Mitarbeiterinnen von Kardinal Wyszyński, betont, versuchte er, in jedem Menschen ein solches geliebtes Kind Gottes zu sehen. Daraus erwuchs seine tiefe Überzeugung von der großen Würde eines jeden Menschen, unabhängig von seinen Lebensumständen, Meinungen oder seiner moralischen Verfassung. Deshalb rief er zur Feindesliebe und zur Vergebung den Gegnern.

Viele andere wichtige Themen in der Lehre des Primas entstammen seinem tiefen christlichen Personalismus und der Achtung der Würde eines jeden Menschen. Deshalb sprach er so viel von den Menschenrechten und appellierte an die Behörden, sie zu respektieren, verteidigte das Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, erinnerte an die Würde der Frau und den Wert der menschlichen Arbeit. Er war sehr an der moralischen Erneuerung der polnischen Gesellschaft interessiert, weil er davon überzeugt war, dass die moralische Erneuerung eine Voraussetzung für die Wiedererlangung der geistigen Freiheit ist, was die Grundlage aller Freiheit, einschließlich der staatlichen Freiheit bildet..

Er predigte erklärte, dass die Veränderung bei einem selbst beginnen muss. "Zeit ist Liebe! (...) Unser ganzes Leben ist so viel wert, wieviel es Liebe enthält", sagte er.

Heiligkeit im täglichen Leben und bei der Arbeit

Kardinal Wyszyński war – wie Bischof Piotr Jarecki hervorhebt – "ein Experte für die Theologie der irdischen Realitäten". Ein äußerst wichtiges Element seiner Lehre bestand darin, die Bedeutung der Heiligkeit im täglichen Leben hervorzuheben, die Heiligung durch die Verrichtung einfacher, gewöhnlicher Pflichten, einschließlich der beruflichen Arbeit. In den 1930er Jahren hatte Wyszyński als Professor am Priesterseminar in Włocławek und Chefredakteur der Schrift "Ateneum Kapłańskie" die Gelegenheit, sich mit Fragen der Arbeit vertraut zu machen. Er leitete die Christliche Arbeiteruniversität und war kirchlicher Mitarbeiter der Christlichen Gewerkschaften, die damals in Opposition zu den sozialistischen oder kommunistischen Gewerkschaften standen.

Sein Buch "Der Geist der menschlichen Arbeit", das unmittelbar nach dem Krieg veröffentlicht wurde, ist eine klare und tiefgründige Darstellung der Theologie der Arbeit, ein

Thema, das in seinem Denken und seiner Verkündigung viele Jahre lang präsent war. Das Buch wurde in mehrere europäische Sprachen übersetzt. Wyszyński betrachtete die Arbeit als einen Weg zur Selbstentfaltung, zur Heiligung des Menschen, zur Heiligung der Welt und zum Aufbau einer sozialen Gemeinschaft. Er stellte die gewissenhafte Arbeit als den Weg der Entwicklung und Vervollkommnung des Menschen dar – den Weg zu Gott und zur "Humanisierung" der umgebenden Wirklichkeit. Er erinnerte daran, dass Arbeit auch Gebet sein kann.

Er stellte fest, dass der Mensch ohne Arbeit "nicht zur vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit gelangen kann". Da die menschliche Natur sowohl materielle als auch geistige Elemente enthält, kann die Arbeit nicht nur dem materiellen Fortschritt dienen, sondern auch "der Entwicklung der ganzen menschlichen Person und damit auch dem geistigen Fortschritt". Kurz gesagt, es ist auch ein Weg zur Heiligkeit.

Die Menschenrechte

Die Verteidigung der grundlegenden Menschenrechte war seit der Vorkriegszeit eines der Hauptthemen in der Lehre von Stefan Wyszyński. Im Gegensatz zu den Marxisten betonte er stets, dass die unveräußerlichen Rechte der menschlichen Person Vorrang vor jeder sozialen Struktur haben sollten. Noch während des Krieges, 1942, schrieb er: "Die unverletzlichen Rechte der menschlichen Person sind älter als die Rechte der Familie, der Nation oder des Staates. Sie sind unabhängig von jedem sozialen, wirtschaftlichen oder politischen System, und jedes System, das diese Ziele gefährdet, ist ungerecht und sklavenähnlich".

In dieser Hinsicht war er auch ein Vorreiter auf dem Gebiet der katholischen Soziallehre, die sich damals noch nicht direkt mit der Frage der "Menschenrechte" befasste. Es gab eine Distanz zu dieser Vorstellung, die als die Erbe der Französischen Revolution galt. Pater Wyszyński, der damals die Bedeutung der Menschenrechte entdeckte, reihte sich in die Avantgarde des kirchlichen Denkens ein. Mit seinen Ansichten nahm er sowohl die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 als auch die weitere Entwicklung des kirchlichen Denkens vorweg, die schließlich auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil formuliert wurde.

Kardinal Wyszyński erklärte, dass nach dem Subsidiaritätsprinzip die Aufgabe des Staates darin besteht, die Rechte jedes einzelnen Bürgers zu schützen. Er betonte, dass der Bürger – der eine Person ist – nicht als Mittel zur Erreichung der Ziele des Staates behandelt werden darf, sondern als unabhängiges Subjekt. Unter den grundlegenden Menschenrechten steht für ihn das Recht auf Leben an erster Stelle. Er betonte auch das Recht auf allgemeine Bildung und einen gleichen sozialen Start, das Recht auf Arbeit und einen gerechten Lohn, das Recht auf freie Gestaltung des Familienlebens (ohne unzulässige staatliche Einmischung), das Recht auf den Genuss von Kulturgütern und das Recht auf Frieden.

Ein weiteres von Wyszyński formuliertes Gesetz war das "Recht auf soziale Liebe", das darin zum Ausdruck kommt, dass jeder Mensch im gesellschaftlichen Leben nicht nur gerecht, sondern auch mit Liebe und Freundlichkeit behandelt werden sollte. Deshalb war ein weiteres Programm zur Erneuerung des sozialen Lebens, das unmittelbar nach den Millenniumsfeiern im Jahr 1967 durchgeführt wurde, der soziale „Kreuzzug der Liebe“.

Von diesen Prämissen ausgehend übte er radikale Kritik an der kommunistischen Ideologie und dem kommunistischen System, das das Individuum auf ein Nichts reduzierte, seine

Freiheit, Würde, Kultur und Spiritualität verletzte, alle uniformierte und die grundlegenden sozialen Bindungen verletzte.

Kardinal Wyszyński zeichnete sich dadurch aus, dass er sich bewusst war, dass er der Primas von ganz Polen war, d.h. von allen Polen, nicht nur von den Katholiken. Im Namen der Gesellschaft verteidigte er auch die Rechte von Nicht-Katholiken und Nicht-Gläubigen. Er hat erkannt, dass es keine politische Instanz gibt, die die Interessen der Polen vertritt, und ist gewissermaßen in diese Rolle als oberste Instanz für die gesamte Gesellschaft eingetreten. "Ich war weder ein Politiker noch wollte ich einer sein", schrieb er, aber "gegen meinen Willen musste ich mich in die Angelegenheiten der Kirche und des Vaterlandes einmischen".

"Ich habe alles auf Maria gesetzt".

Die marianische Frömmigkeit war eine der Säulen von Primas Wyszyńskis Spiritualität und Lehre. "Ich setze alles auf Maria" – wiederholte er. Der marianische Denken des Primas war christologisch. Kardinal Wyszyński betonte stets, dass "die Rolle Marias darin besteht, uns den Weg zu Christus zu zeigen".

Seine marianische Hingabe wuchs in seinem Elternhaus und wurde nach dem Tod seiner Mutter, die 1910 starb, als er neun Jahre alt war, noch verstärkt. Die schwierigen Jahre der Internierung vom 25. September 1953 bis zum 28. Oktober 1956 waren für den inhaftierten Primas eine Zeit, in der er seine Verehrung und Hingabe an Maria vertiefte. Am 8. Dezember 1953 vollzog er in Stoczek Warmiński einen Akt der persönlichen Weihe an die Mutter Gottes nach den Hinweisen vom heiligen Ludwig Grignon de Montfort.

Kardinal Wyszyński wusste die Bedeutung der Volksfrömmigkeit zu schätzen. Trotz der Kritik aus vielen Kreisen hat er sich nicht von der marianischen, volkstümlichen Empfindsamkeit abgegrenzt, sondern darauf hingewiesen, dass man nicht bei Riten und Gefühlen stehen bleiben darf. Er lehrte, dass wahre Marienverehrung die Nachahmung der Mutter Gottes ist, ein mühsamer Weg, der zum Kreuz führt.

Die Gelübde der polnischen Nation von Jasna Góra, am 26. August 1956 in geistiger Verbundenheit mit dem noch immer inhaftierten Primas abgelegt, waren das umfassendste Programm zur moralischen Erneuerung der Gesellschaft und Nation. Sie sollten die Polen mobilisieren, an sich selbst zu arbeiten – das Böse zu bekämpfen, sowohl in ihrem individuellen als auch in ihrem gesellschaftlichen Leben. Jedes Jahr der Großen Novene, die am 3. Mai 1957 begann und eine Vorbereitung auf die Feierlichkeiten des Jahrtausends der Taufe Polens war, bezog sich auf die abgelegten auf Jasna Góra Gelübde. Die Novene wurde von einer Wanderung von der Kopie der Ikone der Muttergottes von Tschenstochau durch die polnischen Diözesen begleitet, an der Hunderttausende von Gläubigen teilnahmen.

Die mariologischen Überlegungen von Kardinal Wyszyński haben auch die Weltkirche bereichert. Er beteiligte sich aktiv an der Arbeit des Zweiten Vatikanischen Konzils und sprach unter anderem über den Text über die Rolle der Muttergottes in der Heilsgeschichte. Als Antwort auf seine Bitte im Namen der polnischen Bischöfe am Ende der dritten Session des II Vatikanischen Konzils erklärte Papst Paul VI. am 21. November 1964 feierlich Maria zur Mutter der Kirche und vertraute am 8. Dezember 1975 die ganze Welt Maria an.

Der Primas war von der besonderen Rolle des Marienheiligums in Jasna Góra überzeugt, das er als "geistige Hauptstadt" Polens bezeichnete. Er unternahm häufig Pilgerfahrten zu anderen polnischen Marienheiligümern und trug so zur Entwicklung der Marienverehrung bei.

Respekt für Frauen

In seinen Ansprachen hob er oft die Bedeutung und Würde der Frauen hervor. Er wies auf die Gleichheit von Frauen und Männern als Kinder Gottes hin. Im Übrigen sei daran erinnert, dass Kardinal Wyszyński immer aufstand, wenn eine Frau den Raum betrat, unabhängig davon, ob sie einfach oder gebildet, jung oder alt war. Er hatte großen Respekt vor ihnen. Sie waren für ihn wichtig. Die meisten Menschen, denen er vertraute, waren Frauen.

Er betonte die Bedeutung der Mutterschaft, aber er betrachtete die Berufung der Frau in einer viel umfassenderen, mehrdimensionalen Weise. Er betonte, dass nicht alle Frauen zum Familienleben berufen seien und dass dies respektiert werden müsse. Er schätzte das geistige und intellektuelle Potenzial der Frauen sehr. Er war überzeugt, dass Gott sie sehr großzügig beschenkt hatte und sie davon Gebrauch machen sollten. Er hat Frauen nie disqualifiziert und ihre Rolle nicht auf Haushaltsaufgaben reduziert. Er erkannte den Wert dessen, was sie zur Gesellschaft und zum Leben der Kirche beitrugen. Er sagte, dass die sozialen Bestrebungen der Frauen von heute von der Kirche und dem Klerus richtig verstanden und bewertet werden müssen.

Es sei daran erinnert, dass der Primas auch interessante und konkrete Vorschläge für flexible soziale Lösungen hatte, die die Rolle der Frau aufwerteten und es ermöglichten, Mutterschaft und Berufstätigkeit zu vereinbaren. Er stand immer auf der Seite der Frauen und setzte sich für sie ein.

Er war sich auch der Bedeutung der Seelsorge für Frauen und ihrer besonderen geistlichen Bedürfnisse bewusst. Er wiederholte, dass der Austritt der Männer aus der Kirche noch nicht das größte Drama sei, aber der Austritt der Frauen wäre die eigentliche Katastrophe.

Familie

Die Lehre von Kardinal Wyszyński über die Familie ist eines der wichtigsten Kapitel seines Vermächtnisses. Er sah das Recht auf ein Leben in der Familie als eines der Grundrechte an, die sich aus der Menschenwürde ergeben. Die Familie war für ihn die Hauskirche. Gleichzeitig sah er darin die größte Stärke der Nation und eine Garantie für ihr Überleben. Im Gegensatz zum kommunistischen Staat, der versuchte, die Tradition der christlichen Familie zu zerstören, setzte sich der Primas für die Familie ein.

Er plädierte für ihre Rechte und wies auf die schwierigen Lebensbedingungen polnischer Familien und auf die Gefahren der herrschenden Ideologie und ihrer Gesetzgebung hin. In seiner Lehre formulierte er sogar so etwas wie ein familienfreundliches Programm mit konkreten wirtschaftlichen und sozialen Forderungen.

Gleichzeitig wies er auf die internen Bedrohungen in der Familie hin und appellierte an die Gläubigen, an sich zu arbeiten. Durch die Gelübde der Nation von Jasna Góra und das pastorale Programm der Großen Novene lehrte er über die Notwendigkeit, das Leben zu verteidigen, für die Unauflöslichkeit der Ehe, die Würde der Frau und den Frieden in den Familien zu sorgen, den Glauben und die Werte an die Kinder weiterzugeben und Laster wie Faulheit, Promiskuität, Verschwendung und insbesondere Trunkenheit zu bekämpfen.

Vergebung und Versöhnung

Als Boleslaw Bierut, der kommunistische Präsident Polens, der ein Verfolger der Kirche war, starb, feierte Kardinal Wyszyński sofort eine Messe für seine Seele in der Kapelle der

Ordensschwwestern in Komancza, im Kloster, in dem er damals interniert war. Er hegte keinen Groll gegen seine Feinde und diejenigen, die ihn verfolgten, sondern versuchte, ihnen zu vergeben.

Kardinal Wyszyński war auch einer der Initiatoren des berühmten Briefwechsels zwischen polnischen und deutschen Bischöfen, die auf eine scharfe Reaktion der kommunistischen Behörden stieß. Am Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils hieß es in dem Brief der polnischen Bischöfe an die deutschen u.a.: "In diesem ganz christlichen und zugleich sehr humanitären Geist reichen wir Ihnen von den Bänken des abschließenden Konzils aus die Hand, wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung". Obwohl diese Worte von den kommunistischen Behörden fast hysterisch zurückgewiesen wurden, öffneten sie die Tür zu einem polnisch-deutschen Versöhnungsprozess, der Jahre später einer der wichtigsten Faktoren für die friedliche Wiedervereinigung Europas war.

Die Spiritualität der Nation

Primas Wyszyński war der Schöpfer eines originellen Konzepts der "Theologie der Nation", das auf der Annahme beruht, dass die Nation eine natürliche Gemeinschaft ist und, wie die Familie, eine spezifische "Familie der Familien" und ein zeitlicher Träger bestimmter übernatürlicher Werte ist. Gegenüber den Kommunisten betonte Kardinal Wyszyński, dass die polnische Nation eng mit der Kirche verbunden sei, und verglich das Abschneiden des Landes von der christlichen Tradition mit dem "Abschneiden eines Baumes von seinen Wurzeln". Er war ein großer Patriot, aber sein Patriotismus hatte nichts mit Chauvinismus oder Nationalismus zu tun, sondern wurzelte im Bewusstsein der Universalität der Kirche und im Sinn für die Notwendigkeit der Versöhnung und der Verständigung zwischen den Nationen, wofür seine Haltung gegenüber den Deutschen ein krönendes Beispiel war. Und einen Patriotismus, der mit einem Gefühl der Überlegenheit gegenüber anderen verbunden ist, lehnte er entschieden ab.

Die größte Freude im Leben von Kardinal Wyszyński war die Wahl von Papst Johannes Paul II, der nach der Wahl sagte: "Es hätte auf dem Stuhl Petri nicht diesen Papst gegeben, der heute voller Gottesfurcht, aber auch voller Zuversicht ein neues Pontifikat beginnt, wenn es nicht deinen Glauben gegeben hätte, der auch vor Gefängnis und Leid nicht zurückschreckt, deine heldenhafte Hoffnung, deine völlige Hingabe an die Mutter der Kirche, wenn es nicht Jasna Góra gegeben hätte und diese ganze Periode der Kirchengeschichte in unserer Heimat, die mit deinem Bischofs- und Primasamt verbunden ist."

KAI